

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 181 (2015)

Heft: 6

Rubrik: Das Wort des CdA

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sensstiftend, indem sie verbindlich für alle Folgearbeiten im Bereich der Sicherheitspolitik Orientierungspunkte setzen. Sowohl die Diskussion über Vernetzte Sicherheit als auch die allmählich sich verstetigende Forderung nach einer neuen deutschen Aussen- und Sicherheitspolitik zur Wahrnehmung einer grösseren Verantwortung zeigen, dass der sicherheitspolitische *Acquis* durch die Grundsatzdokumente – namentlich Weissbuch 2006 und Verteidigungspolitische Richtlinien 2011 – verändert worden ist und ohne diese Wegmarken wohl nie das Licht der Wirklichkeit erblickt hätte.

Verstetigung des Prozesses

Transparenz, Legitimation aussen- und sicherheitspolitischen Handelns durch Kommunikation, Verbreiterung und Festigung des aussen- und sicherheitspolitischen Konsenses, insbesondere mit Blick auf die Gefährdungslage und das sicherheitspolitische Selbstverständnis, die Verständigung auf nationale Interessen und die daraus erwachsende Einsicht in die dazu notwendigen Anpassungen der Instrumente; dies sind, zusammenfassend, die Argumente, die für eine Verstetigung des Prozesses zur Anpassung der sicherheitspolitischen Grundlagendokumente in Deutschland sprechen. Ein neues Weissbuch kann dafür ein Vehikel sein. Denn die Diskussion über Sicherheitspolitik wird in Deutschland auch 25 Jahre nach der Wiedervereinigung noch immer nur von einer zu kleinen Gruppe geführt, die damit nicht der Grösse und dem Gewicht des Landes entspricht. Damit ist zugleich beschrieben, warum in Deutschland die Verständigung auf und die Wahrnehmung von nationalen Sicherheitsinteressen schwerer fällt als anderswo und weshalb es in Deutschland immer wieder dazu kommt, sicherheitspolitische Fragestellungen unter die Herrschaft des Verdachts zu stellen. So ist in der sicherheitspolitischen Debatte in Deutschland lange Zeit das Bewusstsein, dass Angriffe auf Informationsinfrastrukturen gravierende Auswirkungen auf die nationale Sicherheit haben können, unterentwickelt gewesen. Nur so ist überhaupt erklärbar, dass die erstmals im Weissbuch 2006 enthaltene Erwähnung der Sicherung der Seewege im Zusammenhang mit den nationalen Sicherheitsinteressen zu aufgeregten Diskussionen geführt hat, die dann im Zusammenhang mit dem Rücktritt von Bundespräsident Köhler im Jahr 2010 in be-

wusster Missinterpretation von dessen Äusserungen im Rahmen eines Interviews auf dem Rückflug von Afghanistan einen folgenreichen Nachhall gefunden haben. Die naheliegende Frage, wie Deutschland als Mitglied in einem Seebündnis wie der Nordatlantischen Allianz überhaupt seine Interessen wahrnehmen wolle, wenn es dem Interesse der Sicherung der Seewege keine politische Priorität gäbe, wurde nicht gestellt.

Welche Auswirkungen hätte ein neuer Weissbuchprozess für die deutsche Sicherheitspolitik? Zunächst könnte der Prozess der Erstellung insgesamt zu einer Vertiefung der strategischen Kultur in Deutschland führen. Ein neues Weissbuch würde die Neuaustrichtung der deutschen Streitkräfte in einen strategischen Gesamtrahmen einfügen und könnte zur Verbreiterung des sicherheitspolitischen Bewusstseins in Deutschland beitragen. Es würde damit die von Bundespräsident Gauck erhobene Forderung nach einer neuen deutschen Aussenpolitik einlösen, könnte zugleich die sicherheitspolitische Debatte nach vorne bringen und Ausgangspunkt für eine Reihe von notwendigen sicherheitspolitischen Massnahmen – ganz im Sinne einer vernetzten Sicherheit – sein. Dem Verständnis, nicht der Bezeichnung nach, würde ein solches Weissbuch den Charakter einer nationalen Sicherheitsstrategie haben. Gemäss der philosophischen Einsicht Ortega y Gassets, dass der Weg das Ziel sei, kommt es entscheidend darauf an, bei der Entstehung einen Prozess zu wählen, der auf dem Wege der Konsensbildung eine hinreichende Akzeptanz des am Ende beschlossenen Produktes sicherstellt. Die Einbindung von ausgewählten Parlamentariern und führenden Experten, wie sie etwa bei den Prozessen zur Erstellung der Weissbücher in Frankreich oder Dänemark gang und gäbe ist, wäre dafür ein gangbarer Weg. ■

1 Helmut Schmidt, Strategie des Gleichgewichts. Deutsche Friedenspolitik und die Weltmächte, Stuttgart 1969, S. 254.

2 Vorwort Bundesminister Helmut Schmidt zum Weissbuch der Bundesregierung zur Sicherheitspolitik Deutschlands und zur Zukunft der Bundeswehr, 1970.



Ulrich Schlie
Dr. phil. M.A.
Weatherhead Center for
International Affairs,
Harvard Kennedy School
Cambridge, USA

Das Wort des CdA

Geschätzte
Leserinnen und
Leser der ASMZ



Das erste Quartal 2015 ist vorüber und in den Unternehmen und Organisationen ist es Zeit für Jahresberichte und Rückblicke. In der Regel stehen dort die Erfolgsrechnung und der Gewinn im Vordergrund. Bei der Armee ist dies anders. Unser Gewinn – oder unser Ertrag – ist die ständig gewährleistete Sicherheit unseres Landes. Und als Steuerzahler haben Sie Anrecht darauf, zu erfahren, was unsere Milizarmee täglich für Leistungen erbringt, damit dieser Ertrag zustande kommt.

Genau mit dieser Zielsetzung ist die Publikation «Jahresbericht Schweizer Armee 2014» entstanden. Der Bericht ist – zusammen mit interaktiven Elementen – ab sofort online abrufbar unter www.armee.ch/jahresbericht. Dort können Sie beispielsweise nachlesen, dass 2014 5 841 341 Diensttage geleistet wurden oder dass rund 22 000 junge Schweizer Bürgerinnen und Bürger im letzten Jahr in ihre Rekrutenschule eingezückt sind und damit zum Schutz von Land und Leuten beigetragen haben. Oder aber Sie können sich darüber informieren, wie die Schweizer Armee alleine letztes Jahr anlässlich des WEF, der Syrienkonferenz oder der OSZE-Konferenz in allen Regionen der Schweiz mit mehreren Tausend Soldaten am Boden, auf dem Wasser und in der Luft wichtige Grossanlässe geschützt hat.

Wie die Armee selbst ist also auch der Jahresbericht kein Selbstzweck, sondern ist Teil des Dialogs, den die Armee mit ihren Anspruchsgruppen führt. Ihnen allen – geschätzte Leserinnen und Leser – gebührt mein grosser Dank für Ihren Beitrag, welchen Sie persönlich geleistet haben. Sei es als Angehöriger der Armee, als politischer Verantwortungsträger, als Arbeitgeber oder als Angehöriger respektive Partner eines Dienstleistenden.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!

Korpskommandant André Blattmann
Chef der Armee